

Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 19 (1941)

Artikel: Der "Tractatus de Formis" des Johannes Quidort von Paris
Autor: Müller, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der « Tractatus de Formis » des Johannes Quidort von Paris.

Von P. Johannes MÜLLER O. S. B., S. Anselmo, Rom.

Die Frage, ob Johannes Quidort ein Werk über das vielumstrittene Problem der Einheit und Vielheit der substantiellen Form geschrieben hat, hat bis jetzt noch keine endgültige Lösung gefunden. Quétif-Echard¹ teilen ihm eine Schrift *De unitate formae* auf Grund des Schriftstellerkatalogs Ludwigs von Valladolid (1413-1414)² zu, ohne jedoch eine Handschrift oder Ausgabe derselben angeben zu können. In dem Artikel, welchen die *Histoire Littéraire de la France* Johannes Quidort widmet³, sagt F. Lajard, der anderswo Quétif-Echard ausgiebig benutzt, eine Schrift *De unitate formae* oder *formarum* sei Quidort allein von Antonius Senensis (1396-1487)⁴ zugeteilt. Dieser Dominikanerbibliograph zitiert zwei Autoren mit dem Namen Johannes von Paris. Dem ersten, der seiner Ansicht nach um 1294 gelebt haben soll, teilt er die Liste der Werke zu, unter andern einen *Liber de unitate formae*, die Ludwig von Valladolid Quidort zuschreibt⁵. Der zweite, der um 1300 gelebt haben soll, hat eine Liste von Werken, die sich mehr oder weniger deckt mit der Liste, die der Stamser Katalog für Quidort aufführt⁶. Lajard konnte ebensowenig wie seine Gewährsmänner Klarheit in unserer Frage schaffen.

Die umfassendste und genaueste Studie über Leben und Werke des Johannes Quidort, die wir besitzen, verdanken wir Prälat Martin Grabmann⁷. Seinen Untersuchungen zur literarischen Tätigkeit Qui-

¹ *Scriptores O. P.* I, 501. *Lutetiae Parisiorum* 1719.

² H. C. Scheeben, Die *Tabulae* Ludwigs von Valladolid im Chor der Predigerbrüder von St. Jakob in Paris. *Archiv. Fr. Praed.*, 1 (1930), 257.

³ Tome 25, 244-270. Paris 1898. Siehe besonders S. 251.

⁴ *Chronicon Fratrum Ordinis Praedicatorum ... Bibliotheca Fratrum Praedicatorum ... Parisiis* 1585. Die zwei Werke sind in einem Band vereinigt.

⁵ I. c. *Bibliotheca*, 134.

⁶ I. c. *Bibliotheca*, 136. *Catalogus Stamsensis*, n. 32. Cf. G. Meersseman, *Laurentii Pignon Catalogi et Chronica accedunt Catalogi Stamsensis et Upsalensis Scriptorum O. P. Monumenta Ord. Fr. Praed. Historica*, 18. Romae 1936, 62.

⁷ Studien zu Johannes Quidort von Paris O. Pr. Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Phil. u. hist. Klasse (1922), 3. München 1922.

dorts legte er den Stamser Katalog zugrunde und ergänzte dessen fragmentarische Angaben durch Forschungen der handschriftlichen Tradition. Einen Traktat über die Einheit und Vielheit der substantiellen Form erwähnt er nicht.

Professor P. Glorieux¹, der die Ergebnisse eigener und fremder Untersuchungen in seinem äußerst wertvollen Répertoire zusammenfaßt, zählt unter den zweifelhaften Werken des Johannes Quidort einen Tractatus de unitate formarum auf mit dem Anfang: « Omnes homines natura scire desiderant . . . Secundum quod patet ». Derselbe Traktat findet sich auch unter den zweifelhaften Werken des Herveus Natalis². An Handschriften werden angeführt: Avignon 251, Cambridge, Gonville and Caius College 302/516 und Vat. lat. 806; an Ausgaben: die von Venedig 1513 sowie die beiden unvollständigen von Paris 1639 und 1894. Die Echtheitsfrage dieser Schrift ist also auch bei Glorieux ungelöst, und es bleibt noch zu untersuchen, welchem der zwei Dominikaner dieser Traktat zukommt.

Die Ausgabe des Correctorium corruptorii « Circa » des Johannes Quidort von Paris, die ich hergestellt habe und die demnächst erscheinen wird³, gibt uns die Entscheidung dieses Problems. Zweimal zitiert nämlich Johannes ausdrücklich einen Tractatus de formis, den er vor dem Correctorium verfaßt hat. Die erste Zitation findet sich im Artikel 30, in dem die Frage der Einheit der substantiellen Form gegenüber den Angriffen des Wilhelm de la Mare ganz eingehend erörtert wird. Es heißt dort: « Aliter dicunt alii, quod secundum substantiam alibi diffusius est dictum Tractatu de formis (cap. 18 et 19) ». Die zweite Zitation gibt Johannes im Artikel 48, dem zweiten zur I-II der Summa Theologica des hl. Thomas: « Utrum animae remaneat esse compositi post separationem ». Johannes sagt dort Folgendes: « Ad intellectum istius articuli est advertendum, quod adversarius videtur asserere, esse substantiale hominis vel non esse complete ab anima rationali vel nullo modo esse ab ipsa, sed ab aliqua praecedenti forma, quae dat esse, et anima rationalis consequitur illud esse dans esse vivum vita rationali. Sed qualitercumque intelligatur, superius est sufficienter improbatum et sufficienter in Tractatu de formis, in quo diffusius ista materia protractatur ».

¹ Répertoire des Maîtres en Théologie de Paris au XIII^me siècle. Etudes de Philosophie Médiévale, 17. Paris 1933. I, n. 60, t.

² l. c. n. 64, aw.

³ Studia Anselmiana, Fasc. 12-13. Verlag S. A. L. E. R. Herder, Rom.

Außerdem verweist Quidort im Artikel 30, « *Utrum in homine sit tantum una forma substantialis* », mehrere Male auf seinen Traktat, ohne den Titel anzugeben. Am Anfang seiner Antwort sagt er : « *Quod vero male ponant plures formas substantiales in eodem esse, alibi est discutiendum diffusius* ». Er beweist, daß die These der Einzigkeit der substantiellen Form mit der Philosophie übereinstimmt « *ut alibi diffusius habet ostendi* ». Weiter sagt er noch : « *De ista tamen materia, et quae sunt inconvenientia, quae sequuntur ad opinionem eorum, qui dicunt, quod elementa sunt in mixto secundum substantiam, dictum est alibi diffusius* ».

Aus diesen Zitationen ergibt sich mit aller Klarheit, daß Johannes Quidort vor seinem Correctorium eine Schrift verfaßt hat, deren Titel *Tractatus de formis* ist und daß dies ein ganz ausführliches Werk ist — das Wort *diffusius* wird nicht ohne Grund fünf Mal wiederholt sein —, in dem er zu allen Argumenten der Gegner Stellung nimmt.

Welches ist nun dieser Traktat ? Es liegt nahe, daß unter den zahlreichen ähnlichen Schriften, welche in den letzten Dezennien des 13. Jahrhunderts entstanden sind, jene als erste in Frage kommt, die Glorieux unter den zweifelhaften Werken unseres Autors anführt, die also gewissermaßen eine *Præsumptio* besitzt, Eigentum des Johannes Quidort zu sein, wenn auch ihre Echtheit bis jetzt unentschieden blieb. In der Tat ergibt sich aus der folgenden Untersuchung, daß diese Schrift ein echtes Werk des Quidort ist. Der Anfang dieser Schrift heißt : « *Omnes homines natura scire desiderant . . . Secundum quod patet* », sie schließt mit den Worten : « *et divina visione beatus cum Deo Patre luminum gloriatur et gaudet in saecula saeculorum. Amen* ». Marc-Antonio Zimara, der den Traktat 1513 in Venedig mit den *Quodlibeta* und andern Werken des Herveus Natalis veröffentlichte¹, teilt ihn diesem Dominikanertheologen und späteren General seines Ordens zu. Er unterrichtet uns in keiner Weise weder über die handschriftliche Tradition, aus der er ihn schöpfte, noch über die Gründe, weshalb er ihn dem Herveus zuteilte. Ein Teil des Traktats, d. h. die 17 ersten Quästionen, oder etwas mehr als ein Drittel — die 18. und letzte

¹ *Subtilissima Hervei Natalis Britonis theologi acutissimi Quodlibeta undecim cum octo ipsius profundissimis tractatibus. Mandato et impensis heredum nobilis viri Dni Octaviani Scoti civis Modoetiensis et sociorum. Impressum Venetiis . . . per Georgium Arrivabenum, Anno . . . 1513, fol. 4 + 186 (Quodlibeta) + 144 (Tractatus). Unser Traktat, der hier *De pluralitate formarum* heißt, befindet sich ff. 71^r-100^r.*

Quästion bildet allein fast zwei Drittel der Schrift — wurde 1639 wieder gedruckt anschließend an die Edition der Summa Philosophica des Cosmus Alamannus S. J. ¹ und aus inneren Gründen dem hl. Thomas von Aquin zugeschrieben. Die regulierten Chorherren, die diese Edition veröffentlichten, teilen uns nichts mit über die Herkunft des Werkes. In der neuen Ausgabe dieser Summa Philosophica ² reproduziert F. Ehrle denselben Teil der Schrift. In der Einleitung weist er jedoch nach, daß sie nicht von Thomas ist ; er hält an der Zuteilung an Herveus fest.

Innere und äußere Gründe weisen jedoch darauf hin, daß das Werk eine echte Schrift des Johannes Quidort ist.

Dieser Schluß ergibt sich zunächst aus einem Vergleich mit dem Text des Correctorium corruptorii « Circa ». Am klarsten kommt das zum Vorschein in dem Argument bezüglich der Eucharistie. Im Correctorium beginnt Quidort folgendermaßen seine Widerlegung der Formenmehrheit (Artikel 30) : « Quod vero male ponant plures formas substantiales in eodem esse, alibi est discutiendum diffusius. Hoc enim totaliter repugnat philosophiae et rationi et etiam fidei derogare videtur quantum ad sacramentum altaris, quia iam non diceretur in forma verborum : Hoc est corpus meum, sed : Hoc est corpus quod ego sum, sicut loco suo habet deduci ».

Der Beweis, der hier nur kurz angedeutet ist, findet sich ausführlich im Traktat (Ausgabe von Venedig 1513, f. 95va) :

« Centesimo, hec positio ostenditur impossibilis, quia repugnat sacramento Eucharistie. Nam secundum Philosophum genus impossibile est predicari denominative. Non enim dicimus, quod animal est substantiale, sed substantia. Sed secundum istos, quando panis convertitur in corpus Christi, illud corpus in quod virtute sacramenti fit talis conversio, est materia cum forma generis. Inconveniens est ergo forma verborum, qua dicitur : Hoc est corpus meum. Debit enim dicere : Hoc est corpus quod sum ego. Sicut enim ista est falsa et impropria : Hoc est animal meum, quia genus non predicatur denominative, ita et ista erit impropria et falsa : Hoc est corpus meum, quod est erroneum dicere ».

Während das Correctorium nur den Schluß des Beweisganges angibt, und für die Ausführung auf ein anderes Werk verweist — sicut

¹ *Cosmus Alamannus*, Summa Philosophica. Parisiis 1638-39.

² Summa Philosophiae ... accommodata a Cosmo Alamanno S. J. ... adornata ab Augustino Bringmann S. J. 3 Tomes. Bibliotheca Theologiae et Philosophiae scholasticae selecta atque composita a F. Ehrle S. J. Paris 1885-1894. Der Traktat De formis steht Tome III, 523-581. Die Präfation zu dieser Ausgabe ist von Ehrle geschrieben.

loco suo habet deduci —, finden wir in diesem Traktat die vollständige Beweisführung. Dieses Argument ist übrigens nicht eine eigene Schöpfung des Johannes Quidort. Es ist lang und breit auseinandergesetzt von Aegidius von Rom in seiner berühmten Schrift *Contra gradus et pluralitatem formarum*¹, welche Johannes Quidort an einer andern Stelle in demselben Artikel seines *Correctorium*s zitiert. Aus dieser Schrift wird Quidort es wohl übernommen haben.

Das *Correctorium* fährt fort (Artikel 30): « Etiam est contra veritatem resurrectionis, quia non resurgeret idem numero, nisi in homine esset una anima tantum, ut similiter ibi deduci habet ».

Im Traktat (f. 95va) finden sich vier Argumente, wo « huius positionis falsitas ex corporum resurrectione » nachgewiesen wird. Der Schluß des dritten Arguments ist: « Ergo homo non resurgeret idem numero », jener des vierten: « Sic ergo ponendo plures formas oportet negare unitatem et identitatem corporum resurgentium ».

Das *Correctorium* sagt weiter: « Unde hae rationes pro unitate formarum, quae quasi infinitae sunt, dimittantur propter prolixitatem ».

Schaut man den Traktat näher an, so kommt man zur Einsicht, daß dieses « quasi infinitae » buchstäblich zu nehmen ist. Denn im *Corpus* der letzten Quästio, *De formis per comparisonem ad suppositum, utrum sint plures*, setzt der Verfasser nicht weniger als hundert Argumente für die Einzigkeit der substantiellen Form auseinander, und er fügt sodann noch ganz gelassen hinzu (f. 95va): « Sunt autem et alie multe rationes hanc positionem efficaciter improbant et confirmantes oppositum, quas ad praesens causa brevitatis non ponimus, maxime cum satis sufficiant preinducte ». Fügt man hinzu, daß dem *Corpus* der Quästio hundert *Obiectiones* in *contrarium* vorausgehen, die am Schluß der *Responsio* gelöst werden, so kann man sich schwerlich dem Eindruck entziehen, einen guten Teil der *Rationes quasi infinitae*, von denen Quidort in seinem *Correctorium* spricht, vor sich zu haben.

Ein anderer Berührungspunkt zwischen dem *Correctorium* und dem Traktat findet sich in der Art und Weise die Gegner zu behandeln. Schon Ehrle² wies im Traktat eine gewisse Zahl etwas klotziger Ausdrücke nach, die der Verfasser in der Hitze des Streites seinen Gegnern an den Kopf wirft, um dadurch mit Recht zu beweisen, daß der Traktat

¹ Pars III, cap. 1. Cf. J. S. Makaay, *Der Traktat des Aegidius Romanus über die Einzigkeit der substantiellen Form*. Würzburg 1924, 116.

² l. c. Praefatio, VIII, Note 4.

nicht von Thomas von Aquin sein kann, der viel bescheidener und höflicher in der Controverse ist. So liest man z. B. (f. 87vb) : « In ista autem ratione nulla propositio est dubia nec probatione egens. Sed tamen quia intellectus quorundam se habet ad propositiones verissimas et certas sicut oculus noctuae ad lucem solis, ideo ipsas ruditer explanando confirmabimus, ut sic rudibus ingeniis probationis locum obtineat explanatio veritatis ». Ähnliche wenig schmeichelhafte Komplimente vermehren sich bei dem Autor des Traktats : « Ex quo patet ruditas et imbecillitas intellectus illorum qui dicunt ... » (f. 87va), « hoc inerudite et pueriliter dictum est » (f. 95vb).

Ganz dieselbe Ausdrucksweise, die den modernen Herausgeber in große Verlegenheit bringt, häufen sich im Correctorium « Circa » an. Einige Beispiele, um nicht zu sehr diese wenig interessante Seite des Johannes Quidort zu betonen, mögen genügen es nachzuweisen : « Omnia ista tam puerilia sunt, quod nec sunt repetitione digna » (Artikel 22). « Valde stultum est, tam infirmis rationibus impingere de fide » (Artikel 27). « Mirandum est, quomodo talibus trufis impingere volunt errorem » (Artikel 29).

All diese inneren Gründe genügen an und für sich dazu, das von der Edition von Venedig dem Herveus Natalis zugeschriebene Werk als den Tractatus de formis zu bezeichnen, den Johannes Quidort in seinem Correctorium mehrmals zitiert.

Dazu kommt noch ein äußeres Argument aus der handschriftlichen Überlieferung. Die einzige Handschrift¹, die, so weit mir bekannt ist, diesen Traktat ganz² erhalten hat, ist Cod. 251 (ancien fonds 198) der Bibliothèque Municipale von Avignon³. Es ist eine Pergamenthandschrift aus dem 13. Jahrhundert von 87 fol. 189 × 129 mm, die der Bibliothek des Dominikanerklosters von Avignon entstammt. Am Anfang des Traktats (f. 31r) heißt es : « Incipit tractatus de formis editus a fratre Johanne ordinis Predicatorum. Omnes homines natura

¹ Über die zweite Handschrift, Cambridge, Gonville and Caius College, Cod. 302-516, die *Glorieux*, Répertoire I, n. 60, t und n. 64, aw zitiert, wird weiter unten die Rede sein.

² Es gibt Handschriften, die bloß einen Teil des Traktats enthalten. Florenz, Biblioteca Nazionale, cod. III. 7. 63 (früher J. III. 7), 1445 geschrieben ; enthält an dritter Stelle die 17 ersten Quästionen des Werkes unter dem Titel : « Clarissimi philosophi S. Thome questiones de formis feliciter incipiunt ». — Vat. lat. 806, ff. 62r-63v enthält bloß drei Quästionen.

³ Catalogue Général des Manuscrits des Bibliothèques Publiques de France. Départements, Tome 27. Avignon, par L.-H. Lalande. I, 168-169.

scire desiderant ». Explicit (f. 85v): « Et divina visione beatus cum Deo Patre luminis gloriatur et gaudet in secula seculorum. Amen ». Wir finden also hier mit dem richtigen Titel der Schrift, Tractatus de formis, so wie ihn Quidort in seinem Correctorium zitiert, ein gleichaltriges Zeugnis des Namens des Verfassers.

Es müssen nun noch die Argumente in Betracht gezogen werden, die Ehrle darlegte, um das Werk dem Herveus zuzuschreiben¹. Es sei jedoch sofort bemerkt, daß nach Ehrles eigenem Urteil diese Beweise die Verfasserfrage nicht endgültig lösen. Sie wollten bloß beweisen, daß der Autor nicht Thomas von Aquin ist, aber sie zeigen nicht auf, daß Herveus die Schrift verfaßt hat. Diese Zuteilung wurde von Ehrle vorläufig festgehalten als eine Hypothese, die noch weitere Untersuchungen zuläßt².

Das erste Argument stützt sich auf zwei Stellen, an denen der hl. Thomas zitiert und mit Lobsprüchen überhäuft wird: « Et primo ponatur ratio nostri doctoris in theologia, fratris Thome de Aquino, qui huius positionis et conclusionis fuit auctor precipuus et defensor » (f. 87vb). Dann, am Schluß des Werkes: « Ad honorem . . . auctoris et defensoris precipui veritatis iam dicte, videlicet gloriosi doctoris in theologia fratris Thome de Aquino, ordinis fratrum Predicatorum, qui iam in celi palatio eterne veritatis lumine splendidus et divina visione beatus cum Deo Patre luminum gloriatur et gaudet . . . » (f. 100rb). Es ist durchaus nicht unmöglich, daß Johannes Quidort, der Thomas so eifrig in seinem Correctorium verteidigt hat, diese Lobsprüche auf seinen Meister geschrieben hat.

Das zweite Argument Ehrles, das auf den heftigen Worten gründet, mit denen der Verfasser des Traktats seine Gegner bedenkt, weist eher, wie oben dargelegt wurde, auf Quidort hin, der wohl gewohnheitsmäßig so scharf gegen seine Gegner vorging.

Verfänglicher als diese beiden ersten Argumente scheint das folgende zu sein. Eine Handschrift aus Cambridge, Gonville and Caius College L 27, soll nach dem Zeugnis von Quétif-Echard³, das Ehrle zitiert, an zweiter Stelle eine Quästio de pluralitate formarum enthalten, deren Anfang, « Videtur quod in uno et eodem supposito necessario

¹ l. c. Praefatio, IX ff.

² « Atque haec quidem de quaestionibus de formis; quae etsi non sufficiant ad controversiam definiendam, tamen haud inutilia iis erunt, qui inquisitionem incoeptam proseguere et absolvere voluerint ». l. c. Praefatio, XII.

³ Scriptores O. P. I, 535 a. Cf. Ehrle, l. c. Praefatio, IX.

sint plures formae substantiales », identisch ist mit dem Anfang der 18. Quästio unseres Traktates. Da diese Handschrift nur echte Schriften des Hervéus enthält, kann man schließen, daß auch diese Quästio von ihm stammt.

Jedoch auch dieses Argument ist ebensowenig wie die vorhergehenden zu Gunsten des Hervéus, aus dem einfachen Grund, weil die angegebene Handschrift nichts von diesem Traktat enthält. Es handelt sich nämlich um die Handschrift, welche heute die Nummer 302/516 trägt. Sie enthält nach der Beschreibung M. R. James' ¹ die zwei ersten Teile, De formis und De esse et essentia der Schrift des Hervéus De quattuor materiis (f. 1-122v) ². In der Folge finden sich andere Schriften des Hervéus, aber M. R. James erwähnt nicht unsern Tractatus de formis.

Ehrle ³ zeigt auch auf eine Schwierigkeit hin, die sich der Zuteilung des Traktats an Hervéus entgegensetzt. Der Autor zitiert nämlich an drei verschiedenen Stellen eine Summa Philosophiae Naturalis, die er vorher verfaßt hat. Nun aber ist unter den Werken des Hervéus keine solche Summa bekannt. Ich dachte zunächst, aus diesen Stellen einen weiteren Beweis für Johannes Quidort ziehen zu können, da sich unter den Schriften dieses Dominikaners angeblicherweise eine Abbreviatio der Physik des Aristoteles befindet ⁴. Ich sah zwei Handschriften dieser Abbreviatio, Vat. lat. 901 und Ottobon. 1415 ein und prüfte genau die beiden ersten Bücher derselben, aus denen die Zitate stammen sollen und fand nichts dergleichen. Wenn nun einerseits feststeht, daß Johannes Quidort eine Summa Philosophiae Naturalis geschrieben hat, wie aus dem Tractatus de formis hervorgeht, so ist es andererseits unwahrscheinlich, daß die von Grabmann angegebene Abbreviatio ein Werk des Quidort ist, da sie ihm bloß in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts (Cm 26885) zugeteilt wird. Ich halte

¹ M. R. James, A Descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Library of Gonville and Caius College. I, 348-49. Cambridge 1907.

² Cf. R. M. Martin, La table des matières de l'ouvrage De quattuor materiis d'Hervé de Nédellec O. P. Revue des Sciences Phil. et Théol. 18 (1929), 291-95.

³ l. c. Praefatio, X.

⁴ M. Grabmann, Studien zu Johannes Quidort von Paris O. Pr. Sitzungsberichte München 1922, 25-29. Id. Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter. Sitzungsberichte München 1939, 71-77. P. Glorieux, Répertoire, I, n. 60 v. Einige weitere Handschriften dieser Abbreviatio finden sich bei L. Thorndike-P. Kibre, A Catalogue of Incipits of Mediaeval Scientific Writings in Latin. The Mediaeval Academy of America, 29. Cambridge (Mass.) 1937, 425.

diese Zuteilung für ausgeschlossen, denn in dieser Abbreviatio ist die Mehrheit der substantiellen Formen vertreten. Zu der ersten der Propositiones communes oder notabiles am Schluß des ersten Buches heißt es im Cod. Vat. lat. 901, f. 22va : « Tunc unumquodque arbitramur scire, cum causas et principia et usque elementa eius cognoscimus. Per causas intelliguntur causae extrinsecae, scilicet efficiens et finis, per principia intelliguntur materia et forma prima, per elementa ultima forma ». Es ist doch wohl unmöglich anzunehmen, daß Johannes Quidort, der die Einheit der substantiellen Form so energisch in seinem Correctorium und in seinem Tractatus de formis verteidigt hat, im Vorhergehenden für die Mehrheit derselben eingetreten ist. Zudem gibt Johannes Quidort in seinem Correctorium eine ganz andere Auslegung der Begriffe causa, principium, elementum (Artikel 30) : « Haec enim tria nomina, scilicet causa, principium et elementum secundum Commentatorem sunt propinqua synonymis. Differunt tamen, quia principium communius est quam causa et elementum, eo quod dicitur de causis extrinsecis, sed causa et elementum de causis intrinsecis, elementum magis proprie de materia et causa de forma ».

Da die Zitate der Summa Philosophiae für die Auffindung dieses Werkes nützlich sein können, will ich sie hier wiedergeben, so wie sie von Ehrle zusammengestellt wurden.

« Omnia quae lucent, in tantum sunt luminosa, in quantum participant naturam et esse prime, que est in sole, ut probavimus in secundo libro Naturalis Philosophie » (Ed. Venedig 1513, f. 71vb, Paris 1894, 526b).

« Per formam non solum datur esse composito, sed etiam confertur ulterius composito quedam virtus, qua mediante ipsum potest sibi simile producere in natura, ut alibi ostensum est, scilicet in Summa libro primo » (f. 72ra, 528a).

« Sicut probatum est in secundo libro Summe Naturalis Philosophie, materia prima, cum sit omnino simplex, non est in potentia ad formam per aliquam potentiam, que sit aliud a substantia sua » (f. 81ra, 571b).

Allerdings stößt die Zuteilung an Johannes Quidort dieses Tractatus de formis auf gewisse Schwierigkeiten. In der ersten Zitation, wo auf den Traktat im Correctorium verwiesen wird, heißt es : « quod secundum substantiam alibi diffusius est dictum, Tractatu de formis, cap. 18 et 19 ». In diesen paar Worten finden sich wenigstens drei Schwierigkeiten. Zunächst enthält das Wort « cap. » eine solche, denn der Traktat « Omnes homines natura scire desiderant » ist nicht in Kapitel eingeteilt, sondern in Quästionen und Artikel. Man müßte folglich annehmen, daß cap. hier ganz allgemein zu nehmen ist zur

Bezeichnung der Einteilung, wie sie sich im Traktat findet. Sodann stimmen die Nummern nicht genau. Das Zitat bezieht sich auf die theologischen Argumente, welche im Traktat in der letzten Frage, Quästio 18, vereinigt sind. Die zwei besseren Handschriften des Correctoriums¹, Pisa und Prag, lesen « 18 et 19 », jedoch ist die 8 wie eine 3 gebildet, aus Irrtum oder Nachlässigkeit des Schreibers. Von den sieben übrigen Handschriften, die uns noch erhalten sind, unterlassen die von Padua und Neapel die Partikel « cap. 18 et 19 »; die von Erfurt, Münster, Admont, Basel und Vat. lat. dagegen lesen « 13 et 14 ». Wenn 18 als 13 gelesen wurde, kann man sich erklären, daß 19 zu 14 wurde, vielleicht sogar daß 19 als Irrtum empfunden und absichtlich korrigiert wurde. Die Hauptschwierigkeit aber besteht darin, daß der Traktat bloß 18 Quästionen hat. Am Anfang dieser letzten Quästio sagt der Autor ganz deutlich, daß er das Problem der Mehrheit der Formen in einem Suppositum in einer einzigen Frage behandeln will :

« Et circa hoc queratur unum solum, videlicet utrum sint plures (formae). Et diversorum generum difficultates includit eo quod quasdam pertinentes ad logicam, quasdam pertinentes ad naturalem philosophiam, quasdam autem pertinentes ad fidem catholicam invenimus. Tamen quia omnes videntur ab invicem dependere, melius esse iudicavimus, totum sub una questione tradere, ut sic et brevitatis ex vitata multiplicatione questionum fastidium tollat mentis et continuatio sermonis sit connexe sibi invicem elucidatio veritatis » (f. 83rb).

In Wirklichkeit ist diese lange Abhandlung nach dem Schema einer scholastischen Quästio ausgearbeitet: Videtur quod non, Sed contra, Respondeo, Ad argumenta. Im Corpus der Quästio kann man jedoch zwei Teile unterscheiden. Die 82 ersten Argumente für die Einheit der Form sind philosophischer Natur. Als Übergang zu den theologischen Argumenten findet sich folgender Text :

« Ex his ergo omnibus evidenter concluditur necessaria et incomparabilis veritas et positio de unitate formarum, per que etiam eius contraria opinio falsa esse convincitur et opposita veritati tam philosophice quam divine. Licet enim veritates demonstrate naturali lumine rationis ad fidem indirecte pertineant, tamen veritatem philosophie iuvat et presupponit veritas fidei christiane, sicut et gratia confortat et presupponit naturam. Ideo si has positiones velimus ad fidem reducere, cum veritati veritas opponi non possit, invenietur sine dubio nostra positio consonare fidei

¹ Die Handschriften des Correctorium corruptorii « Circa » sind zusammengestellt bei P. Glorieux, Répertoire, I, n. 60, d und F. Stegmüller, Repertorium Initiorum. Röm. Quartalschrift 45 (1937) n. 356.

documentis, contraria vero, que scilicet formarum pluralitatem affirmat, non solum non obsequi, verum etiam fidei catholice invenietur in pluribus obviare, ut immediate *sequens disputatio* declarabit. Nam primo dicta opinio tollit traductionem originalis peccati et per consequens sacramentum baptismi. Quod quidem primo seu 83^o potest ostendi ... » (f. 93vb).

Es ist immerhin möglich, daß die Worte « *sequens disputatio* » den Rest der Frage als caput 19 erscheinen ließen. Dieser Umstand würde auch erklären, weshalb Quidort im Correctorium bei seinem Verweis nicht den technischen Terminus Quästio verwandte, sondern den allgemeineren caput. Eine gewisse Schwierigkeit bleibt jedoch bestehen. Denn Johannes Quidort ist gewöhnlich genau in seinen Zitaten. Umso eher darf man Genauigkeit voraussetzen, wo es sich um Zitate aus seinen eigenen Werken handelt.

Trotz dieser Schwierigkeiten scheint mir, daß die Gründe für die Zuteilung des Traktats « *Omnes homines natura scire desiderant* » an Johannes Quidort schwerwiegend genug sind, so daß wir ihn als dessen Verfasser betrachten können.

* * *

Suchen wir nun einen Schritt weiter zu gehen und annähernd wenigstens die Abfassungszeit festzustellen. Wir wissen einerseits, daß der Traktat über die Formen dem Correctorium vorausgeht, welches spätestens 1283-84 verfaßt wurde¹. Andererseits erreichte die Controverse über die Einheit und Mehrheit der Formen ihren Höhepunkt durch die Verurteilung der Einheit, die Robert Kilwardby am 18. März 1277 in Oxford aussprach. Der Tractatus de formis muß also zwischen diese zwei extremen Daten gestellt werden. Doch kann die Abfassungszeit noch näher bestimmt werden.

Der Tractatus de formis des Johannes Quidort scheint nämlich eine Stellungnahme zu sein zu dem Brief des Robert Kilwardby an Peter von Conflans (Ende 1277)², wie eine Textverglei- chung der beiden Schriften aufzeigt. Ebenso wie Aegidius von Lessines in seinem Trac-

¹ Zu dieser Datierung verweise ich auf die Edition des Correctoriums.

² F. Ehrle, Ein Schreiben des Erzbischofs von Canterbury Robert Kilwardby zur Rechtfertigung seiner Lehrverurteilung vom 18. März 1277. Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters, 5 (1889) 607-635. A. Birkenmajer, Der Brief Robert Kilwardbys an Peter von Conflans und die Streitschrift des Aegidius von Lessines. Vermischte Untersuchungen. Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters 20, 5. Münster 1922, 36-69.

tatus de unitate formae (Juli 1278)¹ nimmt Johannes Quidort vor allem Stellung zu dem von A. Birkenmajer² edierten siebten Teil des Briefes Roberts, welcher den Satz der Einheit der substantiellen Form erörtert. Quidort lehnt sich nicht so nahe an den Text Kilwardbys an, wie Aegidius es tut. Aber er entnimmt ihm mehrere Gedankengänge und wortwörtlich mehrere Texte, so daß wir eine Erwiderung an Kilwardby bei Quidort annehmen müssen, wie es die folgenden Darlegungen klarmachen werden.

1. In seinem ersten Argument sagt Kilwardby (B 60, 19 ff.): « Istud intollerabile est et impossibile et primo quoad sensum videmus. Videmus enim sensibiliter in homine *carnem, os, nervum, sanguinem, oculum, pedem et talia quorum nullum est sine vera et propria sua forma; unde aut omnia talia phantastice nobis apparent, aut eorum vere forme sunt ibi* ».

Johannes Quidort reproduziert diesen Text nicht wortwörtlich, aber er nimmt zu den einzelnen Ideen desselben Stellung mit den Worten Kilwardbys. Die erste Obiectio der 18. Quästio stützt sich auf das Vorhandensein des Fleisches, der Knochen usw. (f. 83rb): « Cum enim omne esse sit a forma, ubi inveniuntur plura esse, inveniuntur plures forme. Sed in qualibet re naturali inveniuntur plura esse, sicut esse corporeitatis et esse proprie nature, et in quibusdam esse *carnis et ossis et huiusmodi*. Ergo ... ». Die Antwort auf diesen Einwand nimmt Stellung zu der Art und Weise Kilwardbys, aus der sinnlichen Erkenntnis seinen Beweis zu schöpfen (f. 95vb): « Quando autem ulterius dicit, quod videmus ibi diversa esse et diversas formas, dicendum quod si intelligatur de formis accidentalibus, verum est quod ibi sunt diverse, sed hoc non impedit unitatem forme substantialis, immo potius eius perfectionem demonstrat, dum scilicet ab una forma substantiali diverse fluunt perfectiones essendi, ad quas consequuntur diverse forme accidentales. Si autem intelligatur de formis substantialibus et esse substantiali, dicendum quod hoc inerudite et pueriliter dictum est. Cum enim esse substantiale et forma substantialis non subiciant sensibus, stultum est dicere, quod aliquis in composito *videat plura esse vel plures formas, quia nec plures nec una videri potest*. Unde patet quod argumentum istud procedit ex hoc quod aliqui

¹ M. De Wulf, Le traité « De unitate Formae » de Gilles de Lessines. Les Philosophes Belges, I. Louvain 1901.

² I. c. 60-64. Diese Schrift wird im Folgenden bezeichnet durch B mit Seiten- und Linienzahl.

relicta ratione de intelligibilibus volunt iudicare per sensum ». Da der Einwand bei Quidort die Sinneserkenntnis nicht erwähnt, sondern nur die Gegenwart von Fleisch, Knochen usw., so kann man doch aus der Antwort schließen, daß er das Argument Kilwardbys im Sinn hatte. Wenn wir einen kritisch einwandfreien Text des Traktats hätten, so könnte man auch die persönliche Wendung unterstreichen, die die Antwort mit dem « quando ulterius dicit » annimmt.

Im Corpus der Quästio hebt Quidort den Gedanken Kilwardbys hervor, daß ohne Formenmehrheit die Verschiedenheit zwischen den heterogenen Teilen des Körpers nur « phantastica » ist (f. 87va): « Ex quo patet manifeste ruditas et imbecillitas intellectus illorum qui dicunt, quod si sit tantum una forma in composito, sequeretur quod fantastica nobis appareret diversitas inter carnem et nervum. Patet etiam quod secundum hoc nec sensus decipitur, cum sint ibi diverse forme accidentales, quas scilicet proprie pertinet ad sensum percipere, nec etiam intellectus, cum sint ibi diverse perfectiones nature ».

2. Andere Argumente zeigen eine größere Wortübereinstimmung. So z. B. B 61, 11 ff.: « Item tunc intellectiva potentia nude materie uniretur ... Item tunc intellectiva potentia sentiret sensu proprie dicto ... ».

Quidort macht einen einzigen Einwand aus diesen beiden Argumenten (f. 85va): « Preterea, si non est nisi una forma in homine, sequeretur quod intellectus sit unitus prime materie et quod intellectus sentiat sensu proprie dicto ».

3. Ein weiteres Argument Kilwardbys (B 62, 1-8) findet sich wieder in der 80. Objection Quidorts (f. 85va): « Et preterea, si intellectiva anima omnium formarum habet virtutes, quare non ponitur intellectus forma omnium corporalium, forma etiam omnium vegetabilium et omnium brutorum? Si enim ponitur quod in homine omnium formarum perfectiones dat, pari facilitate et natura omnibus debuit dare intellectum, ut sic, cum quod potest fieri per unum, non fiat per plura secundum naturam, videtur quod omnibus rebus naturalibus natura debuerit conferre intellectum ».

4. Die Argumente « contra fidem » Kilwardbys (B 62, 9-63, 1) finden sich nicht bloß im Wortlaut bei Quidort, sondern auch in derselben Reihenfolge wie bei seinem Gegner, ausgenommen B 62, 22-25, das bei Quidort fehlt (f. 85va):

(82) Preterea, contra articulum fidei. De ratione humane nature est caro. Sed in homine non est forma carneitatis, si est in eo sola anima cum

materia prima. Ergo non assumpsit Christus humanam naturam, si esset una sola forma in homine, cum tamen sit verum, quod assumpsit humanam naturam.

(83) Preterea, constat quod caro non est anima, nec materia prima. Sed verbum caro factum est. Ergo in homine non est solum anima et materia prima.

(84) Preterea, falsum esset quod dicit Apostolus, quod Filius Dei per carnem damnavit peccatum in carne, et alie scripture multe istis consimiles, in quibus fides nostra consistit. Ubi enim non est forma carnis, nec caro. Intellectus autem nec caro nec forma carnis esse potest.

(85) Preterea, caro et actus eius universaliter opere nature producitur. Sed secundum fidem anima est a Deo. Ergo alia est forma carnis ab anima.

(86) Preterea, caro corrumpitur secundum fidem. Sed anima secundum fidem non corrumpitur. Ergo non est eadem forma.

(87) Preterea, constat quod in incarnatione subito et sine tempore formatum et figuratum est corpus Christi et in eodem instanti creata est anima et infusa et eis unita divinitas. Si ergo adveniente corpori anima rationali pereunt omnes forme precedentes, sequitur quod in eodem instanti essent et non essent simul, quod est impossibile. Quare cum necessarium sit confiteri incarnationem Filii Dei, videtur necessarium negare positionem unitatis formarum.

Aus dieser Textvergleichung ergibt sich nun folgendes: Die Übereinstimmung des Tractatus de formis des Johannes Quidort mit dem Brief Kilwardbys ist so auffallend, daß sie nicht dem bloßen Zufall zugeschrieben werden kann. Wir müssen vielmehr in dem Traktat Quidorts eine Replik oder wenigstens eine eingehende Stellungnahme Quidorts zur Schrift Kilwardbys sehen. Wir sind also berechtigt anzunehmen, daß der Traktat dem Brief zeitlich bald gefolgt ist. Da Johannes Quidort auch der Schrift des Aegidius von Rom Contra gradus et pluralitatem formarum, die zwischen Weihnachten 1277 und Ostern 1278 entstanden ist¹, wenigstens ein Argument entnommen hat, so wird er wohl seinen Tractatus de formis 1278-79 geschrieben haben.

* * *

Kehren wir nun zum Schluß wieder zu den Bibliographen zurück, die uns von den Werken des Johannes Quidort berichten. Die ältesten Schriftstellerkataloge des Dominikanerordens, der von Stams (um 1305-1330) und der von Laurent Pignon (um 1394)², zählen unter den

¹ E. Hocedez, Richard de Middleton. Spicilegium Sacrum Lovaniense 7. Louvain 1925, 465 ff.

² G. Meersseman, Laurentii Pignon Catalogi et Chronica accedunt Catalogi Stamsensis ... Monumenta O. Fr. Pr. Historica, 18. Romae 1936.

Werken des Johannes Quidort einen Tractatus de formis nicht auf. Nur der Katalog Ludwigs von Valladolid¹, wie eingangs schon bemerkt wurde, kennt ihn. Auf diesen stützte sich Quétif-Echard², von welchem die Mitteilung von J. A. Fabricius³ übernommen wurde. Nun geht aus dem Correctorium Quidorts eindeutig hervor, daß er einen solchen Traktat geschrieben hat. Aus dem Correctorium erkennen wir auch, daß Johannes Quidort ebenfalls eine Schrift über das Individuationsprinzip verfaßt hat. Im Artikel 28, *Utrum in substantiis incorporeis possit esse diversitas secundum numerum*, legt Quidort kurz seine Ansicht über diese Lehre dar und verweist für weitere Gedankengänge auf eine andere Schrift: « *Expresse ponit (Thomas) quod causa multiplicationis individuorum sub una specie est quantitativa dimensio, quidquid sit de causa individuationis, quia forte, ut alias habet videri, non est idem principium seu causa individuationis et multiplicationis individuorum sub una specie, quia forte materia est principium individuationis, sed quantitas per se divisibilis est causa multiplicationis individuorum sub una specie . . . De ista vero causa individuationis et multiplicationis fiet sermo alibi amplior ex intentione* ». Aus diesen letzten Worten dürfen wir mit Recht schließen, daß Quidort dieses Problem in einer eigenen Schrift eingehend behandelt hat.

Nun finden sich bei mehreren Dominikanerbibliographen beide Schriften über die Formen und über das Individuationsprinzip unter dem Namen des andern Johannes von Paris, der den Beinamen Pungensasinum führte, erwähnt. So bei Ludwig von Valladolid⁴: « *Item librum de unitate formae, item librum de principio individuationis* », bei Antonius Senensis⁵, der als Quelle Albertus (Castellanus) Venetus zitiert, welcher sich auf Jakob von Soest (de Susato) stützt: « *Librum de unitate formarum* » bei G. Carnificis und J. Bunderius⁶: « *De principio individuationis* ». Die Zuteilung an Pungensasinum dieser beiden Schriften wird von Quétif-Echard⁷ und von der *Histoire*

¹ H. C. Scheeben, *Die Tabulae Ludwigs von Valladolid . . . Archiv. Fr. Praed.* 1 (1930), 257.

² *Scriptores O. P. I.*, 501.

³ *Bibliotheca Latina mediae et infimae Latinitatis.* Hamburg 1734-36.

⁴ l. c. 257.

⁵ *Bibliotheca Fratrum Praedicatorum.* Parisiis 1585, 134.

⁶ Diesen Katalog besitzen wir nicht mehr. Ein Rekonstruktionsversuch wurde gemacht von P. Lehmann, *Quellen zur Feststellung und Geschichte mittelalterlicher Bibliotheken, Handschriften und Schriftsteller.* *Hist. Jahrbuch* 40 (1920), 86.

⁷ *Scriptores O. P. I.*, 119.

Littéraire de la France¹ festgehalten. Heute nimmt man aber allgemein an², daß diese beiden Werke keine echten Schriften des Pungensasinum sind, daß die Zuteilung an diesen Autor also zu unrecht geschah. Es liegt nun sehr nahe anzunehmen, daß die Bibliographen, die davon berichten, die beiden Johannes von Paris verwechselt haben. Die Handschriften, von denen sie Kenntnis haben konnten, trugen wahrscheinlich bloß den Namen Johannes Parisiensis, wie es ja faktisch bei dem Cod. 251 von Avignon der Fall ist. Sie schrieben diese Werke dem Pungensasinum zu gute auf Kosten des Quidort. Die Verwechslung der beiden Johannes von Paris, die neuerdings wieder von Du Boulay und andern gemacht wurde, wäre demnach bedeutend älter.

¹ Tome 19, 422-23.

² F. Pelster, Scholastik 5 (1930), 76. P. Glorieux, Répertoire I, n. 10.